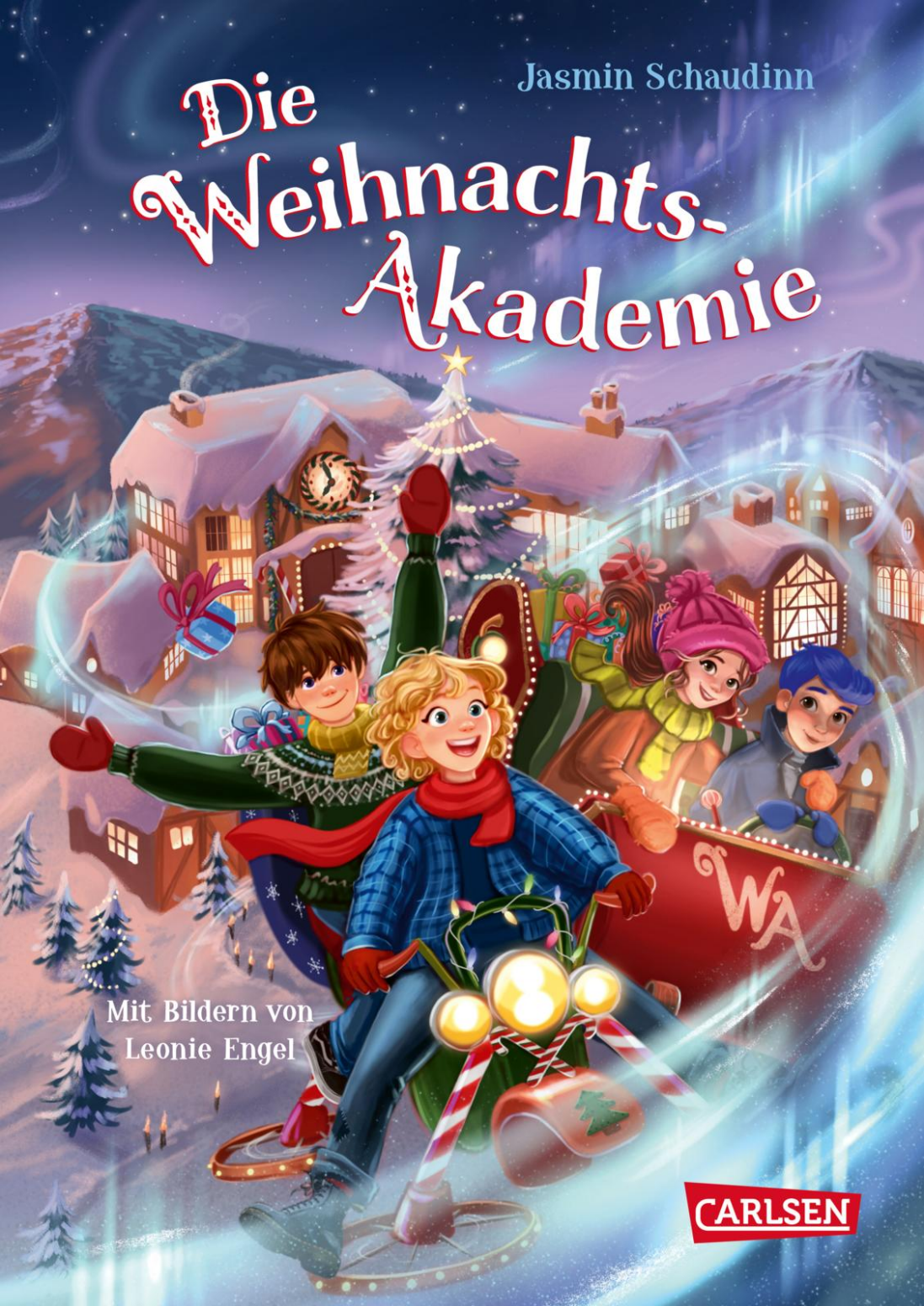

Jasmin Schaudinn
Die Weihnachts-Akademie
Mit Bildern von Leonie Engel
CARLSEN

Jasmin Schaudinn

Die Weihnachtsakademie

JASMIN SCHAUDINN

Die Weihnachtsakademie

Mit Bildern von Leonie Engel



CARLSEN



Schlechte Nachrichten

Auch das noch.

Frozen Sharks Sillertal: 7, Pichelsteiner Polarfüchse: 4.

Toni saß mit angezogenen Beinen auf der Bank neben dem Mülleimer.

Lise schmiss ihre Eishockeytasche vor den Teambus.

„Was war los mit dir?“, fragte sie und stemmte die Hände in die Seiten. „Dieser Pass im letzten Drittel – den ballerst du doch sonst im Schlaf ins Tor! Wir hätten die Sharks in der Tasche gehabt. Hast du heimlich den Verein gewechselt?“

Toni schlang die Arme um ihre Beine und legte die Stirn auf ihre Knie.

„Hey! Du hast gespielt wie eine labbrige Nudel!“

Tonis Schultern zuckten.

Lise runzelte die Stirn. „Weinst du?“, fragte sie erschrocken. „Toni … ist doch nicht schlimm. Tut mir leid, ich wollte nicht … Also, so schlecht war der Pass gar nicht! Ich hätte –“

Toni hob den Kopf. „Wir ziehen um.“

Endlich war es ausgesprochen. Mindestens tausend Kilo schwer, quetschte diese Nachricht seit Tagen alle Kraft aus Toni heraus.

„Was?“, flüsterte Lise.

Mit roten Augen sah Toni ihre beste Freundin an. Genauso fassungslos war sie auch gewesen, als Mama zuerst komisch rumgedruckst hatte und dann mit der Wahrheit rausgerückt war. Wie durch ein verstopftes Sieb waren die Worte nur tröpfchenweise in sie hereingesickert.

„Wir ziehen um“, wiederholte Toni. „Nach Finnland.“

Mama hatte sich große Mühe gegeben, Toni und ihrem großen Bruder Michel den Umzug schmackhaft zu machen.

„Lappland! Dort gibt es Nordlichter! Endlich werden wir Opa und Onkel Onni wiedersehen. Rentiere, Elche, Skifahren – und du kannst natürlich Eishockey spielen,

Toni! Finnland ist eine richtige Eishockeynation! Und der Weihnachtsmann wohnt da auch!“

Haha. Selbst wenn dort ein Schloss mit zehn Eishockeyteams samt regenbogenfarbener Einhörner für sie bereitgestanden hätte – Toni wollte nicht nach Lappland. Vor allem wollte sie nicht weg aus Pichelstein. Hier waren ihre Schule, ihr Eishockeyteam – die Füchse – und vor allem Lise, ihre beste Freundin.

Toni hatte getobt, geschrien und geheult. „Ich will nicht weg von den Füchsen!“ Sie hatte gejammert und versucht, Mama zu überzeugen, dass sie allein hierbleiben, bei Oma Hetti oder bei Lise wohnen könnte – keine Chance. Stattdessen erzählte Mama von ihrem neuen Job. Snow Village hieß eine nagelneue Ferienanlage, die sie eröffnen und leiten sollte.

„Ich habe in Finnland endlich wieder einen Job, der mir Spaß macht. Und – Opa braucht mich. Ihr wisst, dass es ihm nicht gut geht, deshalb möchte ich in seiner Nähe sein“, hatte Mama leise hinzugefügt. „Ich will Onni nicht mit den Sorgen allein lassen.“ Dann hatten ihre Augen zu leuchten begonnen. „In den Ferien werden wir mit dem Hundeschlitten fahren! Ihr werdet schon sehen, es wird euch gefallen!“

Niemals.

Finnland. Das war richtig weit weg. Als Toni klein gewesen war, hatten sie ein paar Mal Mamas Familie dort besucht. Daran konnte sie sich allerdings kaum erinnern. Danach waren Opa und Onkel Onni ein paarmal in Pichelstein gewesen. Ja, Mama hatte von Finnland erzählt, von Rentieren, Schneebergen und immer wieder von den Nordlichtern. Doch wenn Toni ehrlich war, hatte sie keine genaue Vorstellung, wie es dort aussah. Und sie wollte es sich auch gar nicht vorstellen!

An dem Abend, als Mama die Neuigkeit verkündet hatte, konnte Toni nicht einschlafen. Aber weil sie stinkesauer auf Mama war, konnte sie leider auch nicht zu ihr ins Bett kriechen. Auf Zehenspitzen war sie aus dem Zimmer geschlichen und samt Tablet und dem graugeliebten Stoffpolarfuchs zu ihrem Bruder Michel ins Zimmer gehuscht.

„Rutsch mal!“

Zusammen hatten sie „Finnisch-Lappland“ gegoogelt: verschneite Bullerbü-Häuser, zugefrorene Seen, mehr Rentiere als Menschen. Dunkel, kalt und überall Schnee, Schnee und noch mehr Schnee. Und vor allem – keine Lise.

„Ich will da nicht hin“, hatte Toni geflüstert.
„Ich weiß“, hatte Michel gesagt. „Aber Opa braucht uns. Außerdem vermisst Mama ihre Familie. Und den Job im Restaurant mochte sie nie. Endlich kann sie wieder selbst ein Hotel leiten. Hast du gesehen, wie sie sich freut?“
„Hm“, hatte Toni gegrummelt. „Nur … ich freu mich nicht.“

„Wie jetzt, Finnland? Das ist doch superweit weg.“ Lise starrte ihre Freundin an.
Toni nickte. So eine riesige, gequirlte Oberkatastrophe. Lise war nicht nur ihre Passgeberin beim Eishockey, sondern vor allem ihre allerbeste Freundin, schon immer und für immer. In der Schule saßen sie nebeneinander, dreimal die Woche gingen sie gemeinsam zum Training und an den Tagen, an denen kein Training war, trafen sie sich trotzdem.
„Ja, und … was soll ich denn dann machen, ohne dich?“, fragte Lise und ließ sich neben Toni auf die Bank sinken.



„Du musst die Tore wohl demnächst selber schießen“, seufzte Toni durch die Tränen und legte den Kopf auf Lises Schulter.

Am nächsten Morgen wartete Lise schon an der Ecke, wie jeden Tag, wenn sie zusammen zur Schule liefen. Toni war spät dran, auch wie jeden Tag. Sie biss ins Brot, während sie zu ihrer Freundin rannte. Die beiden umarmten sich einen Moment länger als sonst.
„Hast du Mathe verstanden?“, fragte Lise.
Toni grinste. „Jep. Kannst du gleich abschreiben.“
„Ich werde dich so vermissen“, seufzte Lise.
„… mich und meine Mathehausaufgaben“, ergänzte Toni.
„Wir werden uns immer schreiben! Und telefonieren! Und in den Ferien komm ich dich besuchen“, schlug Lise vor.
Toni seufzte. „Ein paar Monate haben wir ja noch! Wir ziehen zum Glück erst in den Sommerferien um.“



Von Profiweihnachtsmännern und Dominosteinen

Einige Tage später kam Mama nachmittags in Tonis Zimmer, das Tablet in der Hand.

„Ich wollte dir mal zeigen, was es in Lappland für Schulen gibt. Damit wir überlegen können, welche die richtige für dich ist."

„Hm", brummte Toni. Sie wollte sich keine Schulen angucken. Die in Pichelstein reichten ihr völlig. Morgens mit Lise in die Schule und später zum Eishockeytraining. In Finnland war sowieso alles falsch.

„Schau mal, diese findet Michel am besten, die ist ganz in der Nähe vom Hotel."

Mama rutschte neben ihr aufs Bett. Zusammen scrollten sie durch moderne Gebäude und glückliche Gesichter. Nachmittagsangebote: Eisschnelllauf, Langlauf, Eisangeln.

„Da gibt's kein Eishockey", maulte Toni.

„Oh, stimmt. Aber Langlauf?" Am Blick ihrer Tochter erkannte Krista Sattler glücklicherweise sofort, dass das keine Alternative war. „Okay. Dann hätten wir noch diese hier. Die ist allerdings viel weiter weg und ich fand sie irgendwie seltsam."

Tonis Mama öffnete eine andere Seite. Ein Internat. Die Weihnachtsakademie.

„Die Finnen sind schon ein bisschen sehr verrückt nach Weihnachten. Angeblich wohnt in Lappland ja sogar der Weihnachtsmann", kicherte Mama.

In dem Moment klingelte das Telefon. Mama sprang auf und verließ das Zimmer. Während Toni ihre Stimme dumpf durch die Tür hörte, tippte sie mit dem Zeigefinger auf „Unterrichtsfächer".

Erdkunde, Tradition, Englisch. So weit, so normal.

Aber dann wurde es komisch: Weihnachtslogistik, Christmas Creative, Santa-Tech, Keksologie, Weihnachtsmann.

Hä? Übertrieben die es nicht vielleicht ein wenig mit der Weihnachtsbegeisterung? Womöglich noch eine Wunschzettel-AG und Weihnachtsengel-Werden für Anfänger?

Erstaunt las Toni weiter.

„Neben einer gemeinsamen Grundausbildung in den Fächern Tradition und Erdkunde erhalten die Schüler*innen Unterricht in dem von ihnen gewählten Hauptfach. Am Ende des ersten Halbjahres entscheidet eine Prüfung darüber, ob die Schüler*innen für dieses Hauptfach geeignet sind und darin weiter unterrichtet werden. Die Schulausbildung endet mit Einsätzen rund um die Wahre Weihnacht. Alle Absolvent*innen werden übernommen."

Moment, Moment. Das war Erwachsenen-Schlaumeierei, da verstand man nur die Hälfte. Aber … „die Wahre Weihnacht"? Und „Absolvent*innen", das waren doch die, die fertig mit der Schule waren. Wohin wurden die übernommen? Jetzt mal im Ernst, hier konnte man Weihnachtsmann werden?!

Die spinnen, die Finnen, dachte Toni. Sie schüttelte den Kopf, las aber weiter.

„Aufnahmekriterien: Die Bewerber*innen sollten über eine schulische Grundbildung verfügen, sich ganz und gar auf ein Thema einlassen können, ein überdurchschnittliches Interesse am Weihnachtsfest und das Herz am rechten Fleck haben."

Toni klickte auf „Mögliche Hauptfächer".

Weihnachtslogistik war irgendwas mit Tabellen und Diagrammen. Es schien, als müsse man sehr viel sitzen und denken und sich durch Bücher wühlen.

So ein Bürokram? Eher nichts für mich, dachte Toni. Sie klickte auf „Christmas Creative".

„Die Entwürfe der Abschlussklasse": Auf dem Bildschirm tauchten Fotos von schillernden Weihnachtsroben, funkelnden Mänteln und Stiefeln auf, die aussahen, als wären sie aus Eis. Dazu waren klassische Weihnachtsmützen, außergewöhnliche Hüte und Helme abgebildet. Traditionelles Rot, schillerndes Pink, Tannengrün, alles vorgeführt von jungen (Weihnachts-?)Männern. Weiter unten auf der Seite: Baumschmuck mit eckigen Kugeln und leuchtenden Nadeln, ein ganzer Baum verpackt in eine silbern schimmernde Folie.

Klick.

„Keksologie": Auf dem ersten Bild sah Toni eine Torte, gestapelt aus goldenen Sternen, darunter glitzernde Schneeflockenplätzchen.

Okay. Drehte sich hier wirklich alles um Weihnachten? Toni scrollte weiter. Sie klickte auf „Santa Tech". Fotos erschienen auf dem Bildschirm. Auf einem sah man zwei ölverschmierte Schülerinnen mit Schraubenziehern. Im

Hintergrund ragten zwei Beine unter einem seltsamen Gefährt mit Glöckchen hervor. Hm.
Blieb noch das Fach „Weihnachtsmann“. Schon das erste Bild führte dazu, dass Toni sich aufsetzte. Ein junger Mann auf einem – was war das? Sie las die Bildunterschrift: „Angehender Weihnachtsmann bei der Abschlussprüfung auf dem Drohnenmotorrad“.
Also ein fliegendes Motorrad? Friss den Puck! – Das war der Hammer! Tatsächlich schien Fliegen auf dem Drohnenmotorrad zum Weihnachtsmann-Unterricht zu gehören.
Toni schüttelte den Kopf. Wie jetzt, ein Hauptfach Weihnachtsmann? Und dann war man Weihnachtsmann? Und flog die Geschenke aus? Wer glaubte denn so was?!
Toni war komplett verwirrt. Es gab keinen Weihnachtsmann, das wusste jeder. Ihre Geschenke legte doch immer Oma Hetti unter den Baum. Oder?
Was war das hier? Vielleicht ein einigermaßen normales Internat, das ein richtig großes Projekt zum Thema Weihnachten machte?
Doch plötzlich war egal, was es war. Auf dem nächsten Bild reckten die Christmas Killers mit roten Eishockeyhandschuhen strahlend einen Pokal in die Höhe.

„Eishockeyfinale: Christmas Killers vs. Lucky Lizzards Lappeenranta. Nach einer spannenden Saison zahlte sich das viele Training unserer Killers aus“, stand darunter. Viel Training! Tonis Herz schlug schneller. Wenn sie ständig trainierte, würde sie Lise nicht die ganze Zeit vermissen.

Sie scrollte durch die Bildergalerie und fand eine Aufnahme des Trainingsgeländes. Vor einer weißen Berglandschaft rasten bestimmt zwanzig Jungs und Mädels mit knallroten Helmen und Wangen über eine rechteckige Eisfläche.

Okay, also wenn sie schon ohne Lise nach Finnland musste, dann zu diesem Team. Weihnachtskram hin oder her.

„Mama? Mama!“ Toni lief mit den Christmas Killers in der Hand in die Küche.

Ihre Mutter flüsterte am Telefon vorbei: „Was ist denn?“

„Hier! Hier will ich hin!“

„Okay, schön. Wir reden gleich!“ Mit einer Handbewegung gab Krista ihrer Tochter zu verstehen, dass sie noch nicht fertig war mit Telefonieren.

Toni lief zurück in ihr Zimmer und ließ sich wieder auf ihr Bett plumpsen. Sie drückte die Nase gegen den

Polarfuchs. „Jeden Tag Eishockey! Draußen auf dem See“, flüsterte sie ihm ins Ohr.

Dann wandte Toni sich wieder dem Tablet zu. „Anmeldeformular“:

Klick.

Antonia Sattler, weiblich, Hainstraße 12, alles kein Problem.

Das letzte Zeugnis? Später.

Als Nächstes: Hauptfach.

Na, auf jeden Fall Weihnachtsmann! Schließlich wollte sie unbedingt mit diesem Motorrad fliegen!

Als Toni mit dem Finger auf das Feld tippte, färbte es sich rot. Ein Fenster öffnete sich: „Nur für männliche Bewerber!“

Toni klickte erneut. Das konnte ja wohl nicht sein.

Die spinnen doch wirklich, die Finnen!, dachte sie. *Nur für männliche Bewerber? Warum?* Die Erwachsenen sprachen doch immer von Gleichberechtigung und dass jeder und jede alles werden konnte! Alles außer Weihnachtsmann, oder wie?

Missmutig sah sie sich die anderen Fächer an. Schrauben und Backen war nichts für sie. In Kunst war sie bestenfalls Durchschnitt. Und Bürokram? Erst recht nicht.

Sie klickte erneut auf das Feld für das Hauptfach Weihnachtsmann.
Rotes Fenster.
Sie tippte fester.
Rot.
Und auf einmal regte sich in Toni ein altbekanntes Gefühl. Wie eine Reihe Dominosteine, bei der jemand den ersten Stein anstieß und damit alles in Bewegung setzte, sauste ein Kribbeln durch ihren Körper. Es rollte durch ihre Arme, rauschte in die Beine und landete in der Magengegend. Toni war allergisch gegen Sätze wie „Das kannst du nicht!“ und „Das darfst du nicht!“. Schon damals, als Tante Anne gefragt hatte, ob sie nicht lieber reiten wolle, als Eishockey zu spielen. Oder vielleicht tanzen? Eishockey sei nichts für Mädchen.
Es wurde warm in Tonis Brust. Sie schnaubte. Warum, zum weißen Vollbart, sollten denn Mädchen keine Weihnachtsmänner werden?
Wollen wir doch mal sehen, dachte sie.
In ihrem Pass stand „Antonia Sattler“. Doch so lange sie denken konnte, war sie von allen immer nur Toni genannt worden. Der Spitzname würde auch zu Anton passen. *Ich könnte zwei Buchstaben vergessen haben.*

Sie entfernte probehalber das Kreuzchen bei weiblich und klickte bei männlich.

Hm. Ich könnte mich vertan haben. Aus Versehen männlich angeklickt, ups.

Hauptfach: Weihnachtsmann.

Klick.

„Vielen Dank für Ihre Bewerbung! Bitte lassen Sie uns nachträglich das letzte Zeugnis Ihres Kindes zukommen. Wir melden uns baldmöglichst bei Ihnen."

Oh, das war jetzt aber schnell gegangen. Toni schluckte. Mama telefonierte immer noch, als Toni ihre Zeugnismappe aus dem Schrank im Schlafzimmer fischte.

Sie setzte sich an Mamas kleinen Schreibtisch und betrachtete den Zettel. Die Noten waren gut, das war nicht das Problem, nur … Das Zeugnis war auf Antonia Sattler ausgestellt.

Sie legte das Blatt in den Drucker, um es einzuscannen. Na ja, es könnte ein Fussel hineingeraten sein. Toni sah sich um. Sie zupfte eine winzige Fluse aus der Wolldecke, die auf Mamas Bett lag, und drapierte sie auf dem Dokument.

„Kann passieren", murmelte sie, und die Dominosteine in ihrem Magen drehten wilde Spiralen.

Auf dem Tablet betrachtete sie das Ergebnis. Anton mit Fleck statt Antonia. Toni holte tief Luft.

Und wenn das jetzt echt klappt? Will ich das wirklich? Diesen ganzen Weihnachtsrummel? Und dann noch in Geheimmission als Junge? Puh! Ach, egal.

Das hier war ja bestimmt nur ein Anfang und sie konnte sich das Ganze noch mal überlegen. Sicher musste Mama noch tausend Formulare unterschreiben, da würde der „Fehler" ohnehin auffliegen.

Toni klickte auf „Senden".

Und falls es tatsächlich klappen sollte, würde sie bei Gelegenheit den Lehrerinnen und Lehrern Bescheid sagen, dass sie sich da irgendwie beim Ausfüllen vertan haben musste. Schließlich war es ja nicht ihre Schuld, dass die an dieser Akademie so altmodisch waren. Dagegen musste man ja dringend was tun! Und wenn denen das nicht passte und sie Toni an dieser komischen Schule nicht wollten, dann würde sie eben hierbleiben und bei Lise wohnen. Ätsch.



Das Geheimnis

Toni hatte sich fest vorgenommen, die letzten Monate in Pichelstein zu genießen. So wunderbar lang waren sie ihr anfangs erschienen, doch dann schrumpften sie wie eine Tüte Chips auf einer Party mit den Füchsen.

Schule, Füchse, Lise.

Mama telefonierte täglich mit Vermietern, Umzugsunternehmen und zukünftigen Kolleginnen und Kollegen, ständig liefen Leute durch Tonis Zimmer, die die Wohnung der Sattlers mieten wollten.

Gerade als Toni auf dem Bett lag und Hausaufgaben machte, den Polarfuchs unter dem Kinn, klopfte es.

„Da ist ein Brief von der Akademie …“

Toni schluckte, als Mama ihr den Umschlag gab und sich neben sie aufs Bett setzte.

„Mach schon auf!“

Langsam faltete Toni das Papier auseinander. Ihr Herz schlug schneller.

„Und?“, drängelte Mama und linste ihr über die Schulter.

„… freuen wir uns darauf, dich zum neuen Schuljahr bei uns begrüßen zu dürfen!“, las Toni vor.

„Juchhuuu! Finnland, wir kommen!“, rief Mama und nahm Toni in den Arm. Sie war so froh gewesen, dass ihre Tochter sich wenigstens ein kleines bisschen für diese Schule begeisterte – na ja, eigentlich nur für das Eishockeyteam der Schule –, dass sie sofort mit der Weihnachtsakademie einverstanden gewesen war.

In dem Moment vibrierte das Handy. Mama warf einen Blick darauf.

„Ach, da muss ich rangehen. Schau mal nach, ob wir noch was Bestimmtes für dein Internat besorgen müssen“, sagte sie, während sie aus dem Zimmer ging. „Ich bin gleich wieder da.“

Toni setzte sich auf und griff nach dem Polarfuchs. *Mein Internat? Jetzt mal ganz langsam.* Sie wühlte im Umschlag und fand ein zweites Blatt:

Lieber Anton,

wir freuen uns sehr darauf, dich schon bald persönlich an der Weihnachtsakademie willkommen zu heißen.
Teamgeist und ein gutes Miteinander sind uns sehr wichtig. Das beginnt beim Zusammenleben mit deinem Zimmergenossen, gilt aber genauso für dein Mökki sowie die ganze Akademie. Wir fordern alle Kinder auf, diese Regel zu verinnerlichen. Und für diejenigen, die sich wie du für das Hauptfach Weihnachtsmann entschieden haben, gilt die Regel in besonderem Maße. Ihr Weihnachtsmänner seid unser Aushängeschild und ein Vorbild für die anderen Weihnachtsakademikerinnen und -akademiker.
Alle Schülerinnen und Schüler sind in Doppelzimmern untergebracht. Du wirst in Mökki 3, Zimmer 10 wohnen, dein Zimmergenosse ist Claus Joulunen.

Hei hei
i. A. Helmi Joulunen

Lieber Anton, ach ja. Puh. Auf dem Formular „männlich" anzuklicken war einfach gewesen. Jetzt fühlte Toni, wie sich ihr Magen zusammenzog.
Sie ging zum Spiegel. Toni war recht groß für ihr Alter,

kräftig und sportlich. Eine echte Füchsin eben. Probehalber hielt sie ihre kinnlangen Strubbellocken hoch. Joa, sie würde vielleicht als Junge durchgehen. Aber – wollte sie das? Eigentlich nicht. Lügen war nicht in Ordnung und gar nicht ihr Ding.

Andererseits, was sollte das? „Nur für männliche Bewerber." War das etwa fair? Nein! War es da nicht vielleicht in Ordnung, dieses Verbot mit einer kleinen Notlüge zu umgehen? Ja, war es nicht sogar dringend an der Zeit, dass jemand diesen Weihnachtsheinis klarmachte, dass Frauen – na ja, also eher Mädchen – auch Weihnachtsmann werden konnten? Außerdem wollte sie ja gar nicht nach Finnland! Sollten die sie ruhig zurückschicken, wäre doch prima!

Oder Toni würde sie einfach alle umhauen und nach ein paar Wochen würde sie dann sagen: „Ach übrigens, ich bin eigentlich ein Mädchen, aber jetzt wisst ihr ja, dass ich genauso gut Weihnachtsmann werden kann wie die Jungs. Oder besser: Weihnachtsfrau!" Wahrscheinlich wären alle beeindruckt von ihrem Mut und niemand würde ihr diese kleine Schwindelei übelnehmen.

Toni sah ihrem Spiegelbild in die eisblauen Augen. *Das wird eine verrückte Nummer, Antonia Sattler. Aber du*

willst es wie immer allen zeigen. Sie grinste sich an. *Na dann. Auf nach Finnland, lieber Anton.*

In dem Moment kam Mama zurück. „Du strahlst ja!“

Toni seufzte. „Dann werde ich jetzt wohl Weihnachtsprofi.“

Krista lachte. „Sehe ich da etwa ein Fünkchen Vorfreude …? Zeig mal her, was müssen wir besorgen?“ Sie griff nach dem Umschlag und zog zwei weitere Blätter heraus.

Unauffällig ließ Toni das Anschreiben in die Ritze zwischen Bett und Wand gleiten und rutschte näher an ihre Mutter heran.

„Ach, da haben wir's. Materialliste.“ Krista runzelte die Stirn.

Toni sah ihr über die Schulter.

„Kompass, Mini-Werkzeugset, Schneebrille, Helm mit Stirnlampe, Gürtel, Karabinerhaken. Das klingt … interessant. Wozu um Himmels willen brauchst du das wohl?“, fragte Krista verwirrt.

Toni zuckte mit den Schultern. „Keinen Plan.“ Sie lehnte sich gegen ihre Mama, die sofort den Arm um sie legte.

„Bist du sicher, dass du dahin möchtest? Die Schule ist einige Stunden Zugfahrt von Snow Village entfernt“,

fragte Krista leise. „Wir würden uns nur in den Ferien sehen."

„Nee, so richtig sicher bin ich nicht", antwortete Toni wahrheitsgetreu.

Krista legte ihre Wange auf Tonis Locken. „Weißt du was? Du guckst dir den Laden einfach mal an. Und wenn das doch nicht passt, finden wir eine Lösung, okay?", murmelte sie in Tonis Haare.

Toni nickte und holte tief Luft. Mama roch so gut. Schweigend saßen sie aneinandergekuschelt da. Dann schob Krista ihre Tochter von sich weg und sah ihr in die Augen.

„Toni, es bedeutet mir wirklich viel, dass du dich darauf einlässt und mit mir und Michel nach Finnland gehst. Ich weiß das sehr zu schätzen und ich freue mich, dass du dem Ganzen eine Chance gibst."

Toni lächelte. „Ich kann schon verstehen, dass Opa dich braucht. Bin ja kein Baby mehr."

Krista nahm sie in den Arm. „Nein, da hast du völlig recht, mein großes Mädchen."